Bezugs-Preise
Monatl. einschl. Bringerlohn ℳ 1.60
Einzelnummer 10 ₰
Erscheint an jed. Werktage
Verbreitetste Zeitung im OA.-Bez. Nagold
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung d. Zeitg. oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.
Postscheck-Konto Stuttgart 5113.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit den illustr. Unterhaltungs-Beilagen „Feierstunden" · „Unsere Heimat"

Nagolder Tagblatt

mit der landwirtschaftlichen Beilage Haus-, Garten- u. Landwirtschaft

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold

Anzeigen-Preise
Die einspaltige Zeile aus gewöhnl. Schrift od. deren Raum 12 ₰, Familien-Anzg. 10 ₰, Reklame-Zeile 35 ₰, Sammelanzeigen 50% Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge u. Chiffreanzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 130 | Gegründet 1826. | Montag den 8. Juni 1925 | Fernsprecher Nr. 29. | 99. Jahrgang

Tagesspiegel

Der Reichskanzler wird sich am Montag mit den Parteiführern über die Entwaffnungsnote besprechen. Ende nächster Woche soll, wie verlautet, eine vorläufige Antwort der Reichsregierung gegeben werden. Zunächst werden Vertreter der besetzten Gebiete und die Wehrkreiskommandanten gehört.

Das Pariser „Journal" behauptet, Stresemann wolle die Entwaffnungsangelegenheit in die Länge ziehen, um die Verbündeten zu ermüden. — Die sonderbaren Deutschen glaubten bisher, daß die Franzosen die Sache in die Länge gezogen haben. So kann man sich täuschen!

Chamberlain ist am Samstag nach Genf abgereist.

Der österreichische Gesandte in Paris (Eickhoff) ist von seiner Regierung abberufen worden. Damit verschwindet einer der größten Feinde Deutschlands und der ergebensten Diener Frankreichs von der Pariser Bildfläche. Eickhoff hat immer gegen den Anschluß Oesterreichs gehetzt.

Die spanisch-französische Konferenz über Marokko soll in Madrid stattfinden.

Die Entwaffnungsnote

Die Note der Verbündeten erinnert am Eingang daran daß die verbündeten Regierungen am 5. Januar d. J. die deutsche Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß sie Deutschland „den Vorteil der vorzeitigen teilweisen Räumung", die in Artikel 429 des Versailler Vertrags vorgesehen sei, nicht „zugute" kommen lassen können, davon der Ueberwachungskommission „zahlreiche Verstöße" gegen den Vertrag festgestellt worden seien. Nach der nunmehr beendeten Prüfung des Berichts können die verbündeten Regierungen ihre angekündigte Mitteilung machen, indem sie die allgemeine Bemerkung in den Vordergrund stellen, daß die Gesamtheit der Verstöße Deutschlands, wenn nicht schnell Abhilfe geschaffen wird, der deutschen Regierung späterhin die Wiederaufstellung eines einheitlichen, den Gedanken eines Volkes in Waffen verwirklichenden Heers ermöglichen würde, im förmlichen Widerspruch mit dem Friedensvertrag, nach dem das deutsche Heer ausschließlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb des Reichsgebiets und zum Schutz der Grenzen bestimmt sein soll. Diese Tatsachen seien es, die die Bedeutung jedes der festgestellten Verstöße in das rechte Licht setzen und dadurch ihrer Gesamtheit einen für den allgemeinen Frieden so „gefährlichen Charakter" geben.

Um den Vertrag von Versailles in seinen grundlegenden Bestimmungen anzuwenden, heißt es weiter, ist deshalb die Beseitigung der wichtigsten Verstöße notwendig, deren Fortbestehen es verhindert, die militärischen Verpflichtungen Deutschlands als erfüllt anzusehen. Man muß sich vor Augen halten, daß die in Rede stehenden Verstöße den ernstesten, aber nicht den einzigen Beweis für die Nichterfüllung dieses wesentlichen Teils des Friedensvertrags durch Deutschland darstellen.

Die verbündeten Regierungen sind überzeugt, daß es von dem guten Willen der deutschen Regierung und der deutschen Behörden abhängt, die Verstöße in verhältnismäßig kurzer Zeit abzustellen.

Letzten Endes ist es nunmehr Sache der deutschen Regierung selbst, die Voraussetzungen zu erfüllen, die eine schnelle Räumung ermöglichen würden.

Die verbündeten Regierungen stellen fest, daß die Wiederherstellungskommission erklärt hat, daß Deutschland seine Entschädigungsverpflichtungen, so wie sie gegenwärtig festgesetzt sind, erfüllt hat. Sie sind deshalb bereit, den Befehl zur Räumung der ersten Besetzungszone zu geben, sobald die militärischen Verstöße behoben sein werden.

Sie zweifeln nicht, daß während des zur Durchführung der in Rede stehenden Maßnahmen erforderlichen Zeitraums kein neuer ernster Verstoß Deutschlands gegen irgend eine vertragliche Verpflichtung der Auswirkung des Artikels 429 ein Hindernis entgegenstellen wird. Alsdann wird nichts mehr entgegenstehen, daß die Ueberwachungskommission abberufen wird, deren Aufgabe als beendet wird angesehen werden können. Diese Abberufung wird dem Völkerbundsrat mitgeteilt werden, damit von ihm die zur Durchführung des Artikels 215 des Friedensvertrags beschlossenen Maßnahmen zur Anwendung gebracht werden können.

Schließlich haben die verbündeten Regierungen festgestellt, daß die deutsche Regierung in ihren Noten vom 6. und 27. Januar die für die Haltung der verbündeten Regierungen maßgebenden Gründe anscheinend unzutreffend beurteilt hat. Um jede Möglichkeit eines Mißverständnisses für die Zukunft zu vermeiden, legen die verbündeten Regierungen Wert darauf, von neuem, wie schon in ihrer Note vom 26. Januar, zu versichern, daß sie sich aufs genaueste an die Bestimmungen des Artikels 429 des Versailler Vertrages zu halten gedenken.

Auch an der Behauptung, in der deutschen Note vom 6. Januar, daß die Verbündeten mit der Nichträumung der Kölner Zone am 10. Januar 1925 eine Vergeltungsmaßnahme ergriffen hätten, können die verbündeten Regierungen nicht vorbeigehen. Eine solche Behauptung, die schon in der Verbündeten-Note vom 26. Januar widerlegt ist, stellt ein völliges Mißverständnis der Tragweite der Artikel 428 und 429 des Vertrags dar. Es war Sache der deutschen Regierung, sich den Vorteil der Räumung der ersten Besetzungszone unter den Voraussetzungen des Artikels 429 durch getreuliche Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu sichern. Ebensowenig können die verbündeten Regierungen anerkennen, daß ihr Beschluß eine Handlung darstelle, dessen Schärfe außer jedem Verhältnis zu der Bedeutung der noch nicht erfüllten militärischen Verpflichtungen stehe. Unter diesen von der deutschen Regierung in ihrer Note als untergeordnet hingestellten Verpflichtungen befinden sich im Gegenteil Bestimmungen, auf deren wesentliche Bedeutung die deutsche Regierung von den Verbündeten seit langem, insbesondere in ihrer gemeinsamen Note vom 20. September 1922 vergeblich aufmerksam gemacht worden ist. Zudem hat die deutsche Regierung noch nach dieser Note wiederholt, und zwar noch ganz kürzlich neue schwere Vertragsverletzungen begangen, insbesondere durch die Einstellung von Zeitfreiwilligen in die Reichswehr, durch die an zahlreiche (nach den Vertragsbestimmungen verbotene) Verbände erteilte Genehmigung zur militärischen Ausbildung und durch Begünstigung des Ausbeutes gewisser Maschinenanlagen in den Fabriken.

Immerhin wollen die verbündeten Regierungen in dem Wunsch, jede Auseinandersetzung zu vermeiden, nachdem sie so diese Irrtümer gekennzeichnet haben, aus der deutschen Note vom 6. Januar lediglich die Versicherung herausgreifen, daß die deutsche Regierung bereit ist, alles zu tun, was von ihr abhängt, um schnell zu dem nötigen [illegible]lischen Ergebnis zu kommen.

Deshalb rufen sie erneut und nachdrücklich die deutsche Regierung an, daß sie mit dem nötigen guten Willen an die [illegible]elung der noch schwebenden Fragen herangeht, die die Regelung und der Ernst der Lage erheischt. Das ist für sie das einzige Mittel, um nach ihren eigenen Worten durch Befreiung eines Teiles des besetzten Gebiets Erleichterung zu verschaffen.

Die Anlagen der Note

In den verschiedenen Anlagen wird angeführt, was nach der Behauptung der Ueberwachungskommission erfüllt und was nicht erfüllt sei.

Die Stärke der Polizei belaufe sich gegenwärtig auf 180 000 Mann, während durch das Abkommen von Boulogne nur 150 000 gestattet seien. Außerdem seien polizeiliche Hilfskräfte gebildet worden.

Auf dem Gebiet der Industrie wird die Vernichtung einer ungeheuren Zahl von Maschinen, Umstellung von Einrichtungen usw. verlangt. So sollen z. B. allein in den deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Karlsruhe noch 528 Maschinen der Patronenfabrik und 278 der Patronenhülsenfabrik, in der Fabrik Mauser in Oberndorf 385 Maschinen, in der U.W.M.F. in Mittenwald bei Berlin 1373 Maschinen zerstört werden. Bei Krupp in Essen und Meppen wird die Zerstörung der großen Maschinen und einer ganzen Werkstätte-Anlage, von 11 großen Pressen usw. vorgeschrieben. Die Aufzählung aller der Zerstörungen, des Abbruchs von Bauten, der Erstellung von Neubauten usw. ist unmöglich.

Weiter wird die Ablieferung großer Mengen militärischer Geräte, Waffen, Patronen, 80 000 Stahlhelmen der Schutzpolizei verlangt.

In der Reichswehr wurden die Befugnisse des Chefs der Heeresleitung beanstandet, der tatsächlich Oberbefehlshaber geworden sei. Hier sollen mit Zustimmung der Ueberwachungskommission Maßnahmen zur Wiederherstellung des Zustands vom 25. September 1920 getroffen und der „Generalstab" aufgelöst werden. Die Ausrüstung der Reichswehr mit Gasmasken wird verboten; Gasmasken sollen nur in dem Maß ausgegeben werden, das die Ueberwachungskommission gestatte. Die Ausbildung für Generalstabsoffiziere soll beschränkt werden. Genaue Einzelheiten über die militärische Ordnung des Eisenbahnnetzes sind einzureichen und die Zahl der für militärische Zwecke bereitgestellten Eisenbahnwagen soll vermindert werden. Die Ausbildung der Infanterie mit dem Infanteriegeschütz und der Kavallerie mit dem leichten Maschinengewehr und das Zusammenwirken von Zivilluftfahrzeugen mit dem Militär wird verboten.

Befehlgeberische Maßnahmen werden gefordert gegen die Einstellung junger Leute zu einer Probezeit in der Reichswehr und dagegen, daß gewisse Verbände sich mit militärischen Dingen befassen oder irgendwelche Verbindungen mit dem Militär unterhalten.

Streng verboten werden die Ein- und Ausfuhr oder der Handel, der Besitz oder die unerlaubte Herstellung von Kriegsmaterial.

In den Zonen mit „militärischen Anlagen" sollen alle militärischen Anlagen aufgehoben werden.

Es wird beanstandet, daß in der Festung Königsberg von 38 Geschützen 28 beweglich seien und daß darunter sich 12 Flugzeugabwehrgeschütze befinden.

Endlich wird verlangt, daß die Zeichnungen der Befestigungswerke vollständig und genau ausgeliefert werden.

Der Standpunkt der Reichsregierung

Durch W.T.B. wird mitgeteilt: Aus den Anlagen der Note geht unmittelbar hervor, welche gewaltigen Leistungen Deutschland auf dem Gebiet der Abrüstung vollzogen hat und wie geringfügig, von internationalen Gesichtspunkten aus gesehen, im Verhältnis zu diesen Leistungen die einzelnen Punkte sind, deren Erledigung die Verbündeten noch fordern zu können glauben. Dem gegenüber muß es um so mehr befremden, daß in der Note wiederum die völlig verfehlte Auffassung der verbündeten Regierungen über den deutschen Rüstungsstand zum Ausdruck kommt, und daß dabei von „schweren deutschen Verstößen" und von der „Nichterfüllung wesentlicher Bestimmungen des Versailler Vertrags" gesprochen wird. Die Ausführungen der Note werden beherrscht von dem Leitgedanken, daß Deutschland sich die Möglichkeit zu verschaffen gewußt habe, zu gegebener Zeit eine seiner Größe und seiner Bevölkerungszahl entsprechendes kriegsbereites Heer aufzustellen. Dieser Gedanke, der den wahren Sachverhalt geradezu auf den Kopf stellt, muß mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Jeder, der aus dem umfangreichen Schriftstück den eigentlichen sachlichen Kern herausschält, sieht sich vor die Frage gestellt, ob das denn alles ist, womit die Legende von dem waffenstarrenden und dem angriffslustigen Deutschland erklärt werden soll.

Auf der andern Seite bringt die Note wenigstens den Fortschritt, daß sie bis jetzt zum erstenmal mit einiger Sicherheit übersehen läßt, welche greifbaren Eingeständnisse die Verbündeten in der Entwaffnungsfrage noch an Deutschland stellen wollen, und daß sie ausdrücklich die Verpflichtung eingegangen sind, nach Befriedigung dieser Forderungen endlich die nördliche Rheinlandzone zu räumen. Wenn deutscherseits auch nach Kenntnisnahme der neuen Note nicht angenommen werden kann, daß etwaige Rückstände auf dem Gebiet der Abrüstung die Nichteinhaltung des vertragsmäßigen Räumungstermins rechtfertigen könnten, so hat die Sachlage doch eine wesentliche Klärung dadurch erfahren, daß die Verbündeten sich nunmehr auf diese Verpflichtung festgelegt haben. Dabei kann aber niemals vergessen werden, daß zur Erzielung dieses Ergebnisses eines Zeitraums von fünf Monaten bedurft hat, und daß die Befreiung eines weiteren Teils des Rheinlandes von der Last der fremden Besatzung, willkürlich um diesen Zeitraum verzögert worden ist. Wäre man der Anregung der deutschen Regierung vom August und September vorigen Jahrs über die Durchführung der „Generalinspektion" im Weg der Verhandlungen gefolgt, so würde diese Verzögerung vermieden worden sein. Die zuständigen Stellen werden sofort an die sorgfältige Prüfung der Note herantreten. Soweit sich dabei ergibt, daß Rückstände gegenüber den Verpflichtungen der deutschen Regierung bestehen, wird ihre Beseitigung alsbald geschehen. Daß sich Deutschland zu keinerlei Maßnahmen verpflichten kann, die bei ehrlicher Auslegung noch über die Bestimmungen des Versailler Vertrags hinausgehen oder später beiderseits gebilligte Regelungen preisgeben, versteht sich von selbst. Die Verbündeten haben die peinliche Innehaltung des Versailler Vertrags zugesagt. Die deutsche Regierung ihrerseits hat niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß sie gewillt ist, ihren vertraglichen Verpflichtungen getreulich nachzukommen. Auf ihr Recht, dabei den eigenen Rechtsstandpunkt in der Auslegung des Vertrags zur Geltung zu bringen und damit den Anspruch Deutschlands auf Selbsterhaltung zu wahren, kann sie aber nicht verzichten. Nachdem durch die verspätete Bekanntgabe der Forderungen die Räumung der nördlichen Rheinlandzone, auf die Deutschland einen Rechtsanspruch hat, so lange verzögert worden ist, dürfen durch die Forderungen, deren Vertragswidrigkeit sich etwa bei näherer Prüfung ergeben sollte, nicht weitere Rechtsnachteile für Deutschland entstehen.

Die Schuldigen als Ankläger

Es war wieder einmal ein großer Tag für die mühsam zusammengeleimte Entente! In feierlichem Ernst, mit zusammengezogenen Brauen, haben die Berliner Entente-Botschafter dem deutschen Kanzler ein Dokument überreicht, das seinem Inhalt und den damit verbundenen wahren Zwecken nach, verdient hätte, den Ueberbringern vor die Füße geworfen zu werden. Nur damit wäre die schamlose Heuchelei, die gestern wieder Triumphe feierte, gebührend gekennzeichnet gewesen.

In dieser neuen Zeit der „Völkerversöhnung" und „Völkervereinigung", in der Zeit des Völkerbunds, der Garantieverträge und des Weltschiedsgerichtshofes, ist in Wahrheit das Völkerrecht zum Spott geworden. Der Mächtige nennt das, was seinen Interessen entspricht, „Recht", setzt sich kühl lächelnd selbst über die ewigen Grundrechte schwächerer Nationen hinweg und fügt zu Rechtsverletzung noch den Hohn.

Und damit dieser Zustand verewigt wird, damit die Willkür für alle Zeiten herrschender Grundsatz bleibt, soll Deutschland zum höheren Ruhm Frankreichs noch wehrloser, noch elender gemacht werden...

Die Vertreter der beiden Ententeländer, deren Truppen heute noch wider Recht und Vertrag im Ruhrgebiete stehen, wagen es, Deutschland Vertragsverletzung vorzuwerfen und berufen sich höhnend darauf, daß es nach seinem räuberischen Einfall, zur Verzweiflung getrieben, schwache Abwehrmaßnahmen ins Auge gefaßt hat.

Man schlägt also auf ein wehrlos gemachtes Opfer blindlings ein und wenn es auch nur abwehrend den Arm erhebt, so jetzt man los: „Seht ihr, er ist noch immer nicht moralisch entwaffnet!" Die Vertreter dieser Moral aber glauben sich als Richter über Deutschland aufspielen zu können!

Die Vertreter der Mächte, die den feierlich geschlossenen Vorfriedensvertrag (Lansingvertrag) gebrochen und die als Friedensgrundlage vereinbarten 14 Punkte Wilsons vom ersten bis zum letzten als Lust behandelt haben, jener Mächte, die es trotz ihrer feierlichen Vertragsunterschrift geduldet haben, daß Frankreich und Belgien jahrelang den Vertrag am Rhein als Fetzen Papier behandelten und noch behandeln, mahnten Deutschland an die Vertragserfüllung und beteiligten sich an „Sanktionen" gegen das Opfer. Es hat den schweren Verdacht auf sich geladen, trotz seiner Schwäche einzelne neue Raubeinfälle und Strangulationsversuche nicht mehr völlig widerstandslos zu dulden. Welche Bedrohung der „Sicherheit" der edlen Verbündeten!

Die Mächte, die selbst bis an die Zähne bewaffnet geblieben sind, die in Gas- und Luftkampfmitteln ein neues Wettrüsten betreiben, die ihre eigene Abrüstungsverpflichtung aus dem Friedensvertrag (der Deutschlands Abrüstung nur als Vorleistung bezeichnet) einfach mißachten, haben die Stirn, dem einzigen Land, das wirklich abgerüstet hat, Vertragsverletzung vorzuwerfen und dafür Sanktionen zu verhängen.

Fünf Monate nach Vollzug der „Strafe" hat man die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gnade, uns die angeblichen Gründe für die Nichträumung der ersten rheinischen Zone mitzuteilen. So ernst sind die Verfehlungen Deutschlands, so schwer ist die Sicherheit der Ententeländer bedroht, daß man erst monatelang Deutschland durchschnüffeln und dann fünf Monate unter sich verhandeln muß, um Verstöße zu finden und sich darüber zu einigen!

In Wirklichkeit war die Nichträumung der Kölner Zone, unabhängig von der Entwaffnung Deutschlands, längst zwischen England und Frankreich aus allgemeinen politischen Gründen vereinbart, was auch ein großer Teil der englischen Presse früher zugestanden hat. Die Entwaffnung war also immer nur Vorwand, niemals aber der wirkliche Grund für die Nichträumung. Diese ist und bleibt ein neuer Vertragsbruch. Die Mächte aber, die sich von neuem über Recht und Vertrag hinweggesetzt haben, scheuen sich nicht, sich in die Rolle des Anklägers zu verstehen. — Wenn es ein Weltgewissen gäbe, so müßte es jetzt in lammender Empörung auflodern. Statt dessen werden wir es erleben, daß ein großer Teil der irregeführten Welt von Deutschland noch weitere Selbstentmannung verlangt und von dessen schwerbewaffneten Nachbarnationen nicht spricht.

Neuestes vom Tage

Falsche Angaben in der Entwaffnungsnote

Berlin, 7. Juni. Der „Lokalanzeiger" stellt verschiedene falsche Angaben über das bereits zerstörte und abgelieferte Kriegsmaterial in den Anlagen der Entwaffnungsnote fest. So sind nicht 33 544 Kanonen, wie die verbündeten Regierungen behaupten, abgeliefert oder zerstört worden, sondern 54 587, nicht 11 615 Minenwerfer, sondern 28 469, nicht 87 946 Maschinengewehre, sondern 105 163, nicht 4,5 Millionen Handfeuerwaffen, sondern 6 Millionen.

Der Zweck der Verbandsnote

Die Deutsche Allg. Ztg. schreibt, es müsse vorab festgestellt werden, daß die parlamentarische Grundlage der Reichsregierung mit deren Auffassung von der Verbandsnote die Parteien übereinstimmen, unbeeinflußt und unerschüttert sei. Die Parteien würdigen den Wunsch des Rheinlands nach Befreiung, aber sie wissen auch, daß die Opfer an der Notwendigkeit der Selbstbehauptung ihre Grenze finden müssen. Wo sich wirkliche Verstöße vorfinden sollten, werden sie abgestellt oder Verhandlungen geführt, aber in allen den Fragen, die den Lebensnerv Deutschlands berühren, werde die Verbandsnote ein unerschütterliches Nein finden. Niemand könne sich des Eindrucks erwehren, daß die ganze sogenannte Entwaffnungsfrage und auch die vorliegende Note nur als Vorspiel für die Austragung der Schwierigkeiten der Sicherheitsfrage zu gelten habe.

•

Anschlag gegen den König von Spanien?

Paris, 7. Juni. Havas verbreitet, an der Eisenbahnlinie Madrid—Barcelona, in der Nähe von Barcelona sei vor der Anfahrt des Hofzugs eine große Bombe gefunden worden. 19 Verdächtige, die einer Geheimgesellschaft angehören, seien verhaftet worden.

Nach einer andern Meldung sei der Anschlag gegen den General Primo de Rivera gerichtet gewesen.

Schwere Kämpfe in Marokko

Paris, 7. Juni. Am Gebirge von Tauenart wurden die französischen Stellungen von den zu Abd el Krim übergegangenen marokkanischen Stämmen heftig angegriffen. Die Franzosen mußten sich zurückziehen, bis Verstärkungen eintrafen. Die Schlacht dauert aber noch an. (Es scheint sich um Marokkaner zu handeln, die im französischen Heer ausgebildet worden sind.)

Das „Journal" will aus London erfahren haben, der deutsche Dampfer „Margarethe" sei mit einer Ladung Waffen, Munition und Flugzeugen angeblich in russischem Auftrag von Hamburg ausgelaufen. Die Ladung sei in Wirklichkeit für die Kabylen bestimmt.

Neue Bluttaten in Bulgarien

Mailand, 7. Juni. Aus Belgrad meldet der Triester „Piccolo", im bulgarischen Bezirk Widdin seien 400 Personen und in der Stadt selbst 68 Personen, darunter einige Abgeordnete und Führer der radikalen Bauernpartei, von mazedonischen Freischärlern umgebracht und verschiedene Häuser angezündet worden. — Die Umwege vorstehender Meldung lassen die Nachricht als etwas zweifelhaft erscheinen.

Der Aufruhr in China

Shanghai, 7. Juni. Gestern haben sich 400 chinesische Polizisten den Streikenden angeschlossen.

Die Zahl der Streikenden in Schanghai wird jetzt auf 200 000 angegeben.

Der russische „Oberst" Guschine ist in Shanghai verhaftet worden.

In Kanton fanden blutige Zusammenstöße statt. Die Hunankeute wurden vertrieben. Der telegraphische Verkehr mit Hongkong ist unterbrochen.

Japan hat die angekündigte Landung von Marinetruppen noch zurückgehalten, da die andern Mächte auf die unabsehbaren Folgen aufmerksam machten.

Die chinesischen Studenten in Tokio haben der japanischen Regierung eine Denkschrift überreicht, in der um die Absetzung der japanischen Konsuln in Shanghai und Tsingtau, die Entschädigung der Opfer usw. gefordert wird. Die Regierung wird die Denkschrift nicht beantworten.

Zurückhaltung Amerikas — Ein Wink an Japan

London, 7. Juni. In Washington erblickt man, wie die Times meldet, (mit Recht) den tieferen Grund der chinesischen Unruhen in der Tatsache, daß seit 30 Jahren die Eisenbahnen und sonstigen Verkehrsmittel, sowie die Bodenschätze usw. des Landes von fremden Kapitalisten ausgebeutet worden sind, die unter sich eifersüchtig waren. Sobald der Washingtoner Abrüstungsvertrag von Frankreich bestätigt sei, müsse eine China-Konferenz einberufen werden. Bis dahin werde sich Amerika auf den Schutz seiner Staatsangehörigen in China beschränken und alles vermeiden, was den Schein eines bewaffneten Eingreifens erwecken könnte.

•

Die Nachtarbeit in den Bäckereien

Genf, 7. Juni. Die internationale Arbeitskonferenz beschloß mit 76 gegen 36 Stimmen, daß die nächtliche Arbeitsruhe in den Bäckereien ununterbrochen sieben Stunden dauern und für die Meister ebenso verbindlich sein soll wie für die Gesellen. Der englische Antrag, die Meister auszunehmen, wurde abgelehnt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben fest zu vereinbaren, ob die Arbeit morgens um 4 oder 5 Uhr beginnen soll.

Württemberg

Stuttgart, 7. Juni. Ein unberechtigter Angriff. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Schwäbische Tagwacht Nr. 128 vom 5. Juni 1925 bringt unter der Ueberschrift „Polizeischnüffelei in den Schulen" die Mitteilung, das Innenministerium habe ein vertrauliches Schreiben durch die Bezirksschulämter an die einzelnen Volksschulrektorate gerichtet mit der Anfrage, in welcher Zahl die die Schule besuchenden Kinder am 1. Mai dem Unterricht ferngeblieben sind. Demgegenüber ist festzustellen, daß das Ministerium des Innern einen derartigen Erlaß nicht herausgegeben hat. Wenn das Kultministerium die von der „Schwäbischen Tagwacht" beanstandeten Erhebungen veranlaßt hat, wie es tatsächlich der Fall ist, so ist darin keine „Gesinnungsschnüffelei an Kindern", sondern das selbstverständliche Recht und die Pflicht der obersten Schulbehörde zu erblicken, sich über die Auswirkung des 1. Mai auf den Schulbetrieb zu unterrichten.

Die Lage des Arbeitsmarkts hat sich weiter gebessert. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am 1. Juni 500 gegenüber 650 am 15. Mai. Im Baugewerbe fehlten in Württemberg zur Zeit des Ausbruchs des Streiks (3. Juni) 500 Maurer, 130 Gipser, 100 Zimmerleute und 400 Maler, während bei den Bauhilfsarbeitern Angebot und Nachfrage sich ausgleichen.

Aus dem Lande

Eßlingen, 7. Juni. Der Fall Stuber. In der Untersuchung der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsbeamte gegen den Vorstand des Eßlinger Wohnungsamts Rechnungsrat Stuber wurden zwei Verstöße festgesetzt, die aber eine Amtsentlassung nicht rechtfertigen würden.

Das Festbuch zum 31. Schwäb. Liederfest (4. bis 6. Juli in Eßlingen) ist in gediegener Ausführung im Verlag der Buchdruckerei O. Bechtle erschienen. Das interessante Buch umfaßt 200 Seiten.

Vaihingen a. E., 7. Juni. Wildschwein. Auf der Markung Ensingen treibt sich ein etwa 5 Zentner schweres Wildschwein herum, das in den Kartoffeläckern erheblichen Schaden anrichtet.

Löwenstein, OA. Weinsberg, 7. Juni. Selbstmord. Der seit einer Woche vermißte, hier in Stellung befindliche 28jährige Hauslehrer Fritz Schachner wurde als Leiche aus dem Neckar bei Wimpfen geländet. Schachner zeigte schon längere Zeit ein gedrücktes Wesen.

Mauldronn, 7. Juni. Schwermut. Aus Kummer über den Tod seiner Frau hat der Landwirt Georg Hartmann in Wiernsheim den Tod im Wasser gesucht.

Gerabronn, 7. Juni. Untersuchungseinstellung. Die Untersuchung gegen den Vorstand und den Verwalter der Ortskrankenkasse ist eingestellt worden, nachdem sich die Beschuldigungen als unbegründet erwiesen hatten. Der Angestellte, von dem die Beschuldigungen ausgingen, wurde entlassen.

Jagstheim, OA. Neresheim, 7. Juni. Wundstarrkrampf. Der 14jährige Bauernsohn Alfons Engelhart zog sich durch einen kleinen Holzsplitter eine geringfügige Verletzung am Fuß zu. Es trat aber nach einigen Tagen Wundstarrkrampf ein, der das junge Leben wegraffte.

Tuningen OA. Tuttlingen, 7. Juni. Jugendliche Brandstifter. Der Brand, dem das Oekonomiegebäude des Landwirts Karl Geiger mit fast allem Mobiliar zum Opfer fiel, ist durch Kinder verursacht worden, die mit Streichhölzern spielten.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 8. Juni 1925.

Vom Sonntag. Ja Tag des Herrn, du sollst mir heilig ein Festtag meiner Seele sein! Man kommt leicht in die Versuchung, zu glauben, daß diese Worte der Anbetung und Würde, mit denen Lavater den Zweck und Sinn des Sonntags malt, wie so manches Alte überholt und unzeitgemäß geworden sei, wenn man an den Lärm und die Unruhe und die sich unablässig ablösenden Feste an den einzelnen Sonntagen denkt. Eine umso würdigere Einleitung war es am gestrigen Sonntag, als in der Frühe unsere hiesige Stadtkapelle vom Kirchturm prächtige Choräle ertönen ließ. Den Vormittagsgottesdienst hielt Herr Missionar Peper von der Herrnhuter Brüdergemeine, worüber nachstehend einiges gesagt sei.

Die Herrnhuter Mission. Für die Arbeit der Brüdergemeinde war in hiesiger Stadt von jeher Interesse. Hat sich doch schon zu Lebzeiten des Grafen Zinzendorf, ihres Begründers, hier ein Kreis gebildet, der sich vor dem Gottesdienst versammelte, um sich zu erbauen und der weitgreifenden Missionswerke Herrnhuts zu gedenken. Herr Pastor Peper, Sohn des den Aelteren wohlbekannten Missionars, hielt gestern die Predigt, in welcher er im Anschluß an 2. Kor. 3, V. 17 die Entwicklung seines Geburtslandes Surinam (Südamerika) schilderte, das Elend des früheren Sklaventums in beredten Farben malte, bis mit dem 1. Juli 1863 die Befreiungsstunde schlug. Es wirkte verblüffend wie der Tag, für den Holland Kriegsschiffe ausgesandt hatte, um den durch die langen menschenunwürdigen Mißhandlungen zu erwartenden Revolutionsausbruch zu dämpfen, verlief. Nichts von Aufruhr noch maßloser Freudenäußerung erfolgte und der Polizeivorstand von Puramaribo konnte nur mit dem Befehlshaber der Kriegsschiffe die friedliche Auswirkung dem durchschlagenden Einfluß der Mission zuschreiben, die freilich zumal auch im heiß-feuchten Klima vieler Liebe und Mühe bedurft hatte. Die Herrnhuter Mission hat sowohl unter den Buschnegern wie Indianern festen Fuß gefaßt und das Volksleben veredelt und verdient zumal als Ausgangspunkt alles deutschen Missionslebens unser Interesse. Das eingegangene Kirchenopfer betrug 118 ℳ.

Im übrigen stand der gestrige Sonntag ganz im Zeichen des Werbetags für Leibesübungen. Kurz nach 11 Uhr fand

der Stafettenlauf

von 6 Mannschaften à 10 Mann über 2000 m (10 × 200) Marktstraße, Calwerstraße, Seifenfabrik und zurück zur Vorstadt statt. Da eine derartige Veranstaltung für unsere hiesigen Verhältnisse etwas Besonderes war, hatte sich auch eine sehr große Menge angesammelt, um den Wettläufern zuzuschauen. Außer

---

Der Bismarck von Kerschken

12) Ein lustiger Roman von Fritz Skowronnek

Copyright 1924 by Karl Köhler u. Co., Berlin W 15 (Nachdruck verboten.)

„Unsere nicht, lieber Mann, auf Erdmute hat er wie eine Vogelscheuche gewirkt. Ja, sie hat ihn in der Uniform in Königsberg gesehen und davon mir eine Stunde vorher erzählt, ehe der junge Mann einrückte. Und heute abend hat sie sich über ihn geradezu lustig gemacht. Du hättest selbst deinen Spaß daran gehabt. Erdmute ist klug und hat den Schelm im Nacken. Und der junge Herr von Fischröder ist, gelinde ausgedrückt, etwas beschränkt in der Fähigkeit, seine reichen Geistesgaben zu entfalten. Gegen den ist unser Karl ein großes Kirchenlicht.

„So? Das wundert mich eigentlich. Die beiden Alten sind sehr kluge Leute."

„Davon scheint sich nichts auf den Sohn vererbt zu haben. Und im Ernst gesprochen: Der junge Mensch hat doch ein sehr schlechtes Renommee."

„Ach, Frau, es schadet nichts, wenn er sich die Hörner vorher abläuft . . ."

„Du, Meyhöfer, sieh nach deinen Worten! Wenn ich so gedacht hätte, als du um mich warbst . . ."

Er stand auf und legte seinen Arm zärtlich um ihre Schultern. „Liebe Anna! Die Zeiten sind anders geworden."

„Nein nein, lieber Mann! Und wir brauchen uns nicht darüber zu streiten. Wenn Herr von Fischröder wirklich bei Erdmute anfragen sollte, dann holt er sich eine Kiepe. Ein Korb würde zu wenig gesagt sein."

Der Schulze erhob sich und schritt auf und ab, um seinen Unmut zu bekämpfen. Mit seinem Lächeln sah seine Frau zu ihm auf.

„Meyhöfer! Du hast gar keine Ursache, dir den jungen Mann als Schwiegersohn zu wünschen. Seine erste Bedingung wäre, daß du mit der Komödie am Sedanstage aufhörst. In den ersten Jahren war es eine rührende Ausdrucksweise eures Patriotismus. Jetzt ist es für die meisten eine Spekulation auf Verdienst und bei den anderen die Befriedigung einer Eitelkeit, die allmählich recht lächerlich geworden ist."

Der Schulze griff mit der Hand in die dicke Plüschdecke des Tisches, daß die Vase mit Blumen umstiel, tat einen tiefen Atemzug und stieß die Luft mit hörbarem Geräusch durch die halbgeöffneten Lippen aus.

„Frau, das ist ein starker Tabak, den du mir anbietest."

„Das ist die Meinung deines künftigen Schwiegersohnes in spe, die ich dir vorsetze . . . Aber ich will dir nicht verhehlen, daß mir der junge Mensch in dem Augenblick ganz verständig vorkam."

Sie legte ihm die Hand auf den Arm. „Wir fahren morgen nach Benkheim, mein lieber Mann, du wirst so gut sein, uns zu begleiten und mir eine neue Tischdecke kaufen. Diese hast du unrettbar vernichtet . . ."

Der Schulze nickte mechanisch. Ihm hatte eine sehr heftige Antwort auf der Zunge geschwebt. Er hatte sie wohlweislich unterdrückt, in dem Gefühl, daß er dabei doch den Kürzeren gezogen hätte. Er wußte ganz genau, daß seine Frau ihm geistig weit überlegen war. Und das Urteil des fremden Menschen, das sie eben zu dem ihren gemacht hatte, fiel ihm schwer auf die Seele. Erst nach einer ganzen Weile fragte er ziemlich kleinlaut:

„Was erscheint euch denn so lächerlich bei der Komödie?"

„Daß du am Schlusse den Napoleon verprügelst."

Sie stand auf und legte ihm den Arm um die Schultern. „Daß du dich in der Kleidung dem Bismarck ähnlich zu halten suchst, das verdenke ich dir nicht, im Gegenteil, ich bin darauf stolz."

Sie bog sich zu ihm herab und küßte ihn innig. Er schlang den Arm um sie.

„Liebes Weib, du gibst mir Essig und Honig in einem Löffel. Jawohl, ich bin ehrgeizig und unsere Sedanfeier hat schon für die ganze Provinz eine gewisse Bedeutung gewonnen. Wenn wir etwas Trara machen wollten, dann hätten wir sofort zehntausend Zuschauer mehr. Ich kann getrost unsere Sedanfeier mit den Passionsspielen in Oberammergau vergleichen. Diese stellen auf religiösem und wir auf politischem Gebiet das höchste dar, was unser Volk bewegt."

„Nachtigall, ich hör' dir trapsen . . . lieber Meyhöferchen, frag mal den Landrat . . ."

„Ach was, das ist ein Mann ohne Ar und Halm, der hat kein Verständnis für uns Bauern. Dessen ganze Weisheit besteht darin, den Schustern in Benkheim eine Fahne zu stiften. Aber wir gehen zum Regierungspräsidenten, das ist ein sehr verständiger Mann und du sollst sehen: In ein paar Jahren habe ich einen Orden."

„Meyhöfer, Meyhöfer! Ist das dein ganzer Ehrgeiz? Einen adligen Schiegersohn und einen Orden? Oho! Wir sind gleich alt und haben miteinander fünfundzwanzig Jahre in friedlicher, ich kann es wohl sagen, in glücklicher Ehe gelebt. Weißt du, was mein Ehrgeiz ist? Daß unsere Kinder gute treue Lebensgefährten finden und daß wir uns an ihrem Glück erfreuen."

Es kam selten vor, daß seine Frau ihn beim Vornamen nannte. Das war meistens ein hochbedeutender Moment. Er griff nach ihrer Hand und küßte sie.

„Darin stimme ich mit dir vollständig überein, liebe Anna. Ich weiß bloß nicht, was ich verbrochen habe, wenn ich mir den adligen Herrn von Fischröder zum Schwiegersohn wünsche. Alle Eltern haben doch nur den einen Wunsch, daß ihre Kinder ein Stückchen höher steigen möchten."

„Ja, Meyhöfer, aber wie töricht ist der Wunsch, wenn es sich um das Lebensglück des Kindes handelt. Wie soll zum Beispiel unser Karl eine Stufe höher steigen?"

„Wie?? Das ist sehr einfach! Er macht noch eine Uebung, inzwischen kaufe ich ihm eine Besitzung, er wird zum Offizier gewählt, heiratet eine reiche Frau . . ."

„Sehr nett! Ich will dir aber ein anderes Bild machen. Wenn er sich in ein armes Mädchen verliebt, das er nicht heiraten kann, wenn er Reserveoffizier werden will . . ."

Mit einem jähen Ruck erhob sich der Schulze vom Stuhl und stemmte die Fäuste auf den Tisch. Er hatte verstanden, was seine Frau mit dem Beispiel meinte. Eine Blutwelle stieg ihm zum Gesicht empor. Erschrocken blickte die Frau zu ihm auf. Diese Wirkung ihrer Worte hatte sie nicht erwartet. Sie wollte nur hören, was er zu dieser Möglichkeit sagen würde.

„Das sind ja angenehme Neuigkeiten, die du mir heute abend beibringst."

„Das sind keine Neuigkeiten, sondern nur Möglichkeiten, wie man sie unter Ehegatten erörtert."

„Seit wann gehst du mit Unreden um?"

„Seitdem ich fürchten muß, daß du aus falschem Ehrgeiz fremdlich mit dem Lebensglück deiner Kinder spielen willst."

„Möchtest du mir nicht erst, ehe wir weiter darüber verhandeln, etwas von dem Heiratsprojekt unseres Sohnes mitteilen?"

„Nein, Otto, er hat mich gebeten, das Geheimnis zu bewahren. Er will selbst mit dir darüber sprechen. Ich will dir aber nicht verschweigen, daß ich trotz einiger Bedenken ihn gern meinen Segen geben werde. Und ich bitte dich, zu bedenken, daß Karl deine Einwilligung zu seiner Entschließung nicht mehr bedarf. Mündig ist er ja schon Gott sei Dank, und er verfügt über das Kapital, das er von meinen Eltern geerbt hat, und das genügt, um ihm eine selbständige Stellung zu schaffen."

„Ja, ja, ich verstehe, was du mir sagen willst. Ich habe weiter nichts zu tun, als meinen Segen zu geben. Deine Eltern haben ja klugerweise ihr Geld nicht dir, sondern deinen Kindern vermacht."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Konkurrenz beteiligten sich Stuttgarter Kickers sowie die Seminarmannschaft. Sonst nahmen außer dem hiesigen Sportverein noch Ziefelshausen, Herrenberg und Altensteig teil. Mit weitaus großem Vorsprung erreichte die Seminarmannschaft das Ziel, an zweiter Stelle folgten Stuttgarter Kickers. Beim Wettbewerb erhielt Ziefelshausen den Pokal, das an dritter Stelle folgte. Mit geringem Abstand erreichte S.V.N. das Ziel, hierauf Herrenberg und an letzter Stelle Altensteig den Endpunkt erreichte. Nachmittags um 1 Uhr fand eine

Kundgebung durch Umzug.

der Leibesübungen treibenden Vereine von der Schiffbrücke aus statt. Unter Vorantritt der Nagolder und Ziefelshauser Kapelle bewegte sich der verschiedene hundert Teilnehmer zählende Zug von der Schiffbrücke durch die Marktstraße, Bahnhofstraße und Calwerstraße zum Sportplatz, wo sich bei schönstem Wetter unter Anteilnahme einer großen Zuschauermenge die Spiele abwickelten. Besonders interessierte das Spiel S.V.N. I: Stuttgarter Kickers, da den Gästen ein großer und guter Ruf vorausging. Die Ergebnisse sind folgende:

S.V. N. Jugend : Herrenberg = 0:3
S.V. N. I : Stuttgarter Kickers = 2:3
S.V. N. II : Altensteig = 2:5.

Näherer Sportsbericht folgt.

Abends um 5 Uhr fand in der

Oberkirche ein Gottesdienst

von Herrn Stadtpfarrverweser Kummerer statt, der, selbst von auswärts, sehr gut besucht war. Vielleicht lassen sich in diesem trauten ehrwürdigen Kirchlein noch öfters Gottesdienste abhalten.

Dienstnachrichten.

Zu Forstassessoren sind u. a. bestellt worden die Prüflinge Georgii, Emil von Calw, Goenner, Wilhelm von Langenbrand OA. Neuenbürg.

Die zweite theologische Dienstprüfung haben im Frühjahr 1925 mit Erfolg bestanden: Kurt Müller aus Nagold und Oskar Clauß aus Altensteig-Stadt.

Besitzwechsel. Das Nebenhaus der Löwendrogerie Gebr. Benz in der Bahnhofstraße ging am Samstag durch Kauf an Otto Kappler, Messerschmied über.

Sonntagskarten für Eilzüge. Mit dem neuen Fahrplan vom 5. Juni ist, zunächst versuchsweise, im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart die Anordnung getroffen worden, daß die Inhaber von Sonntagsrückfahrkarten 3. und 4. Klasse, letztere jedoch nur mit Uebergangskarten für die 3. Klasse, Eilzüge benützen können.

Warnung. Der 21jährige Reisende Christian Schöffel aus Renningen verübt seit einiger Zeit Schwindeleien, indem er sich als Naturheilkundigen ausgibt und Bestellungen auf Heilmittel annimmt, die nicht geliefert werden, wofür er aber Anzahlungen nimmt. Schöffel ist bis jetzt hauptsächlich in kleineren Orten in Württemberg und Baden aufgetreten. Wo er sich zeigt, melde man ihn sofort der Polizei.

Die Sonne als Arzt. Man kann es verstehen, daß manche Naturvölker die Sonne als vornehmste Gottheit verehren. Man ahnte eben schon lange, welche außerordentliche Bedeutung sie für alles Leben auf der Erde hat. Ganz abgesehen von der Notwendigkeit des Lichts an sich braucht man ja nur darauf hinzuweisen, daß sich die grünen Pflanzen nur mit Hilfe der Sonnenkraft ernähren können, daß aber alles tierische und menschliche Leben letztlich von Pflanzen abhängt. Auch die Heilwirkungen des Sonnenlichts hat man schon lange geahnt, aber erst in den letzten Jahrzehnten ist sie zur Lichtheilkunde ausgebaut worden, und heute sind „Sonnenbäder" in aller Mund. — Durch Einwirkung des Sonnenlichts auf den nackten Körper wird der Stoffwechsel angeregt, die Zahl der roten Blutkörperchen vermehrt sich und die Widerstandskraft wird erhöht. Gleichzeitig bräunt sich die Haut, wodurch auch sie widerstandsfähiger wird. Neben solchen Allgemeinwirkungen gibt es auch örtliche: vor allem werden tuberkulöse Herde günstig beeinflußt. Es sind die verschiedenen Strahlen des Sonnenlichts, die dabei wirken, von denen die roten am tiefsten in die Haut eindringen; vor allem aber die ultravioletten. Sie regen bei vorsichtiger Bestrahlung das Zellenleben an, bei starker wirken sie abtötend. Besonders wichtig ist ihr Einfluß auf Bazillen, wohl mögen sie auch diese töten, aber sie regen auch die Zellen an, Gegengifte gegen die Bakterien zu bilden.

Wie weit mag wohl der Himmel sein? Die Antwort auf diese Frage finden wir im neuesten Heft der bildgeschmückten Zeitschrift „Das Weltall" (Verlag der Treptow-Sternwarte): In klarer, äußerst lebendiger und fesselnder Weise erklärt Dr. Kruse die Möglichkeit von Entfernungsmessungen an Spiralnebeln und kommt zu dem Ergebnis, daß z. B. das Licht vom großen Andromedanebel 950 000 Jahre braucht, um zu uns zu gelangen, und daß jeder Spiralnebel in diesen ungeheuren Entfernungen ein großes Weltsystem für sich ist. Dem gleichen Hefte entnehmen wir weiter, daß in unserem Milchstraßensystem in einer Entfernung von „nur" 100 000 Lichtjahren ein Riesenstern steht, dessen Gesamtstrahlung, wie Dr. F. S. Archenhold mitteilt, die unserer Sonne 100 000 Mal übertrifft. Durch die Ausstrahlung verliert er in der Sekunde 2½ Trillionen Tonnen seiner Masse.

Ebhausen, 8. Juni. **Tödlicher Autounfall.** Am letzten Samstag gegen Abend wurde auf der Landstraße zwischen Ebhausen und Rohrdorf ein sechsjähriges Bübchen von einem Auto erfaßt, wobei es derartige Verletzungen davontrug, daß es denselben bereits bei der Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus erlag.

Letzte Nachrichten

Die Sicherheitspaktverhandlungen.

London, 8. Juni. Der „Observer" schreibt zu der Reise Chamberlains nach Genf, daß das Hauptgewicht der Genfer Tagung bei den Aussprachen zwischen Chamberlain und Briand über den Sicherheitspakt liegen werde. Man erwartet, daß sich zwischen dem französischen und englischen Standpunkt vermitteln lassen werde. Wenn Frankreich die deutschen Vorschläge abgelehnt hätte, so würde es in der ganzen Welt als Störenfried betrachtet werden. Die Streitfrage sei auf einen einzigen Punkt reduziert worden, nämlich den Wunsch Briands, daß in den Sicherheitspakt ein Satz aufgenommen werde, der den französischen Truppen die Möglichkeit gibt, im Falle eines deutsch-polnischen Krieges durch Deutschland zu marschieren, ohne erst die Billigung des Völkerbundes abzuwarten. Da weder die englische noch die deutsche Regierung ein solches Abkommen mit ihrer klarumschriebenen Politik vereinigen könnte, hoffe man in London, daß Briand in dieser Woche sich entschließen würde, auch das letzte Hindernis zu beseitigen und endgültig den Versuch aufgeben würde, die Ost- und Westfrage miteinander zu verbinden. Sollte Briand den Mut dazu aufbringen, so werde für die öffentliche deutsche Meinung dringend notwendig, an den ursprünglichen deutschen Vorschlägen festzuhalten. Alle, die die Verwirklichung des Paktes nicht wünschen, setzen ihre Hauptthoffnung darauf, daß sie Deutschland in dem Augenblick ins Unrecht setzen, in dem es Frankreich entrechtet. Das könnte aus der Verbitterung wegen der Entwaffnungsnote der Alliierten und auch aus anderen Gründen der Fall sein. In diesem Zusammenhang sei es für die öffentliche deutsche Meinung wichtig, anzuerkennen, daß von Deutschland durchaus nicht erwartet werde, daß es alle Entwaffnungsforderungen der Alliierten erfüllt haben müsse, ehe es in den Völkerbund aufgenommen wird. Es sei nicht wegzuleugnen, daß die Räumung Kölns versprochen werde, sobald die Verletzungen des Friedensvertrages beseitigt worden sind, aber in London sei man der Meinung, daß, wenn Deutschland bis zum September alles tut, was vernünftigerweise auszuführen möglich ist, dann die Erfüllung der friedensvertraglichen Verpflichtungen anerkennt und man Deutschland trotzdem nicht in diesem Herbst Mitglied des Völkerbunds werden lassen könne, so sei der ganze Prozeß der Befriedigung Europas um 12 Monate verzögert worden, denn es sei allgemein bekannt, daß der westeuropäische Sicherheitspakt nicht unterzeichnet werden könne, wenn Deutschland nicht dem Völkerbund beigetreten sei.

Zurückgenommene Ausweisungen.

Berlin, 8. Juni. Die Morgenpost meldet aus Köln: Die von der Besatzungsbehörde ausgesprochene Ausweisung gegen den früheren Oberbürgermeister von Köln, Staatsminister a. D. Wallraff, wurde zurückgezogen.

Vom zweiten deutschen Alkoholgegnertag

Die vereinigten deutschen Alkoholgegner veranstalteten in den vier ersten Junitagen nach fast vierjähriger Pause wieder eine gemeinsame Tagung. Der große Sitzungssaal des Ständehauses war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach der Eröffnungsrede von Dr. Strecker folgten Ansprachen von Vertretern der Reichsministerien des Innern und der Justiz, des Oberpräsidenten des Düsseldorfer Reg.-Bezirks, der Stadtverwaltung und der kirchlichen Behörden. Zum Verhandlungsthema des Tags „Was bedeutet die Alkoholfrage für Deutschlands Gegenwart und Zukunft" sprachen unter Berücksichtigung des volkswirtschaftlichen Aufbaus Dr. Weber-Köln (vom Forschungsinstitut für soziale Wirtschaft der Stadt Köln), über den sittlichen Wiederaufbau Prof. Dr. Ade-Graz, über die gesundheitliche Seite der Sache unser schwäbischer Landsmann Prof. Dr. Gonser-Berlin. Dr. Strecker sprach über die Alkoholfrage und die internationalen Beziehungen sehr eindrucksvoll. Besonders lebhaft wurde der Vertreter des Reichswirtschaftsministers begrüßt, der versicherte, daß das Ministerium mit starkem Verantwortungsgefühl an den neuen Gesetzentwurf über Schutz der Jugend und Neukonzessionierung herangehe. Ein Höhepunkt war der dritte Tag, als die Alkoholfrage vom Standpunkt der Gesetzgebung zur Sprache kam und Dr. Sollmann und Professor der Theologie Dr. Strathmann über Jugendschutz und Gemeindebestimmungsrecht sprachen. Ein Beifallssturm erhob sich, als Strathmann im Blick auf das G.B.R. erklärte: „Wir verlangen die Freiheit uns zu befreien". Der Guttempler Theo Cläß (Hamburg) sprach über Jugendschutz und kam u. a. zu dem Ergebnis: Es gibt keinen Schutz der Jugend, wenn man nicht auch das Alter zur Vernunft bringt. Dr. Hercod, der Amerika aus mehrfachen Besuchen kennt, berichtete vom amerikanischen Alkoholverbot, das nach seinen Mitteilungen weit erfolgreicher ist, als man bei uns vielfach weiß. Bemerkenswert waren die Ausführungen des Nürnberger Oberbürgermeisters Dr. Luppe und eines Nürnberger Stadtrats, die beide für Abkürzung der Polizeistunde eintraten. Der Nürnberger Stadtrat sei einstimmig für das Gemeindebestimmungsrecht. — Mit Einzelberatung von Trinkerfürsorgern, von Pfarrern und Priestern, von Frauengruppen und mit einer Volksversammlung schloß die Tagung. Bemerkenswert war, daß diese Pfingsttagung der Alkoholgegner mehr als sonst auf einen christlichsozialen Ton gestimmt war.

R.

Aus aller Welt

Tagung der Goethegesellschaft. In Weimar ist am Freitag die Goethegesellschaft zu ihrer diesjährigen Tagung zusammengetreten. Goethe-Freunde und Goethe-Forscher haben sich aus Deutschland und Oesterreich zahlreich eingefunden. Dr. Röthe wurde wieder zum Vorstand der Gesellschaft gewählt.

Stiftung einer Lehrerin. Eine in Koblenz gebürtige Dame, die über 30 Jahre in Amerika als Lehrerin tätig gewesen ist, hat der Stadt Koblenz die Summe von 15 000 Dollar überwiesen, deren Zinsen alljährlich für bedürftige junge Mädchen, ohne Unterschied der Konfession, die sich dem Lehrerinnenberuf oder einem anderen, akademische Bildung erfordernden [illegible] werden sollen.

Seltener Fischfang. Ein Fischer in Staad am Bodensee (Baden) hat einen 20pfündigen Zander gefangen. Zander werden seit einer Reihe von Jahren im Bodensee eingesetzt, doch werden diese Fische nur selten gefangen.

Angriffe eines Hühnerhabichts. Beim Absägen dürrer Aeste auf einem Baum wurde im Wald bei Engelberg am Bodensee ein Mann von einem Hühnerhabicht wütend angegriffen und durch Schnabelhiebe verletzt. Das Tier konnte erst nach kräftigen Schlägen mit der Säge abgewehrt werden. Auf dem Baum befand sich das Nest des Habichts mit drei Jungen.

Versuchter Straßenraub. An der Reichsbankstelle in Altona bei Hamburg wurde der Kassenbote einer Firma, ein einarmiger Kriegsinvalide, der 1500 Mark Lohngelder abgehoben hatte, von einem Kerl mit einem Stein niedergeschlagen und schwer verletzt. Der Raub der Geldtasche mißlang und der Räuber flüchtete in einem Auto, das ebenfalls gestohlen war. Den Wagen fand man später leer in einer Straße.

Drei Brüder ertrunken. Aus Preßburg wird berichtet: In Sommerein wurde das Gutsbesitzerehepaar Denes durch einen Unglücksfall seiner drei Söhne beraubt. Diese gerieten beim Baden in einen Strommirbel und ertranken. Der Beamte Josef Sarkany, der zu Hilfe eilte, fand gleichfalls den Tod in den Wellen. Der älteste der ertrunkenen Brüder war ein bekannter Sportsmann, der zweite ein Leutnant, der jüngste ein 14jähriger Gymnasiast. Als die Eltern ihre Söhne in einem Wagen vom Baden abholen wollten, wurde ihnen von Landleuten Mitteilung über das entsetzliche Unglück. Am Ufer lagen die Kleider ihrer Söhne.

Der russische Juwelenschatz. Der reiche Schatz an Brillanten und andern Edelsteinen, die ehemals den russischen Zaren gehörten und jetzt von der Räteregierung zu Staatseigentum erklärt sind, wurde dieser Tage, wie aus Moskau berichtet wird, den ausländischen Diplomaten auf deren Bitte gezeigt. An der Besichtigung nahmen teil Vertreter der Botschaften und Gesandtschaften Deutschlands, Italiens, Frankreichs, Schwedens, Dänemarks, Griechenlands, Englands und Persiens. Der hier angesammelte Brillantenschatz dürfte die reichste Sammlung der Welt darstellen. Es befinden sich dort u. a. die große, mit Diamanten und Perlen geschmückte Kaiserkrone Katharinas II., das goldene Szepter derselben Zarin mit dem berühmten Solitär, der Diamant „Schach" mit persischen Eingravierungen, den der Zar Nikolai I. von Persien als Sühnegeschenk für die Ermordung des russischen Gesandten und berühmten Komödiendichters Gribojedow erhielt, ferner unzählige Schmuckgegenstände aus dem Besitz der Zarinnen und Großfürstinnen, darunter viele Brillanten von auffallender Größe und Schönheit. Die Diplomaten und ihre Damen drückten ihre Bewunderung über diese große Sammlung erlesener Kunstschätze aus, deren Gesamtwert mehrere hundert Millionen Rubel betragen dürfte. — Wenn's wahr ist.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Getreidepreise, 6. Juni. Weizen märk. 26.40—26.70, Roggen 21.50—21.90, Wintergerste 20—21.80, Sommergerste 22.60 bis 24.20, Hafer 23.50—24.30, Weizenmehl 34—36.50, Roggenmehl 29.75—31.75, Weizenkleie 13.80, Roggenkleie 14.10—14.20.

Viehmarkt. Großpreise, Berliner Markt 6—11, sächsischer 8—10, oldenburger 8—11, schlesischer 8—10, süddeutscher 7—10, westdeutscher 8—12 ℳ d. St.

Nürnberger Hopfenmarkt. Marktthopfen gut 310—330, mittel 270—290, gering 130—200, Gebirgshopfen 330—340, Hallertauer [illegible] Siegelgut 30—380, 220—320, 140—210, Württemberger 320—340, 210—290, 160—200.

Magdeburger Zuckerbörse, 6. Juni. Innerhalb 10 Tagen 20.50 bis 20.75, Juni 20.50, Juli-August 20.63.

Vom Schrottmarkt. Stahlschrott 69—70, Kernschrott 67—68, Späne für Martinwerke 53—45, Schmelzeisen 53—54, Gußbruch 75—76 frei Verkaufswerk rhein.-westf. Industriebezirk.

„Neue Stuttgarter", Lebensversicherungsbank A.-G. Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1924 liegt vor. Bei sorgfältiger Risikenauslese ist bis zum Ende des Berichtsjahres ein Bestand von 19 929 Versicherungen über 125 719 838 R.-ℳ mit einer Durchschnittssumme von 6 300 R.-ℳ erreicht worden. Sehr günstig sind auch die finanziellen Ergebnisse. Die Sterblichkeit beträgt nur 31,7 % der rechnungsmäßig erwarteten. Die versicherungstechnischen Rücklagen belaufen sich auf 2 800 000 R.-ℳ. Es ergibt sich ein Bruttoüberschuß von rund 1 600 000 R.-ℳ. Hiervon sollen nach dem der Generalversammlung zu unterbreitenden Vorschlag rund 90 % mit 1 430 000 R.-ℳ der Gewinnrücklage für die mit Gewinnanteil Versicherten überwiesen werden; für die Versicherten ist hiernach mit einer Dividende von mehr als 25 % der Prämie zu rechnen. Vom Rest des Ueberschusses sind rund 32 000 R.-ℳ für den gesetzlichen Reservefonds, je 50 000 R.-ℳ für den Pensions- und für den Organisationsfonds vorgesehen. Die Aktionäre sollen 10 % Dividende mit insgesamt 10 800 R.-ℳ erhalten. Auch im laufenden Jahre entwickeln sich Neugeschäft und finanzieller Aufbau gleich erfreulich.

Fruchtschranne Nagold. Markt vom 6. Juni. Verkauft: 18.00 Ztr. Weizen Preis pro Ztr. ℳ 12.50—13.00
19.00 „ Haber (La Plata) „ „ „ ℳ 11.50—
Zufuhr schwach. Nächster Fruchtmarkt am 13. Juni 1925.

Viehpreise. Ebingen: Farren 580—650, Kühe 400—500, Kalbeln 580—650, Jungvieh 190—240. — Hall: Ochsen 500 bis 630, Kühe 380—640, Kalbeln 470—740, Jungvieh 140—320. — Künzelsau: Rinder bis zu 1 Jahr 250—300, Kühe 400—650, Kalbinnen 600—750. — Münsingen: Ochsen 360—810, Kühe 190—470, Kalbeln 360—730, Jungvieh 140—380. — Murrhardt: Kalbeln 400—700, Jungvieh und Stiere 220—350, Kühe 200—300 Mark das Stück.

Schweinepreise. Ebingen: Ferkel 25—42.50, Läufer 90 bis 110, Mutterschweine 170—220. — Gaildorf: Milchschweine 40—[illegible]. — Künzelsau: Milchschweine 28—40, Läufer 50—80. — Münsingen: Milchschweine 30—41, Läufer 80. — Winnenden: Milchschweine 25—35, Läufer 60—70. — Murrhardt: Milchschweine 20—32 Mark das Stück.

Fruchtpreise. Wangen i. A.: Gerste 14.50, Haber 12.70 bis 13.[illegible]. — Winnenden: Weizen 12—12.50, Haber 9—10, Dinkel 9, Gerste 13, Roggen 12 Mark der Zentner.

Stuttgart. Wochenmarkt. Wegen Fronleichnams wird der auf 11. Juni fallende Wochenmarkt auf Mittwoch, den 10. Juni, verlegt.

Das Wetter

Der Kern des Hochdrucks liegt jetzt im Osten. Ein Luftwirbel über England dürfte zunächst nicht zur Geltung kommen. Für Dienstag: Fortsetzung des trockenen und heiteren, jedoch zu örtlichen Gewittern geneigten Wetters zu erwarten.

Eingesandt.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wie in Nagold die Kleinsten geimpft werden.

Alle Mütter werden auf 2 Uhr bestellt. Wer pünktlich kommt, darf zur Belohnung eine Stunde und länger sitzen — o nein — stehen mit müden, weinerlichen Kindern auf dem Arm (intimere Tätigkeiten der Kleinen sollen verschwiegen werden). Wenn die Tür zum Impfraum aufgeht, jedesmal ein Drücken wie einst in der Milchsammelstelle seligen Angedenkens, nur diesmal mit Musikbegleitung durch die Jugend. Gibt's eine günstigere Gelegenheit zur Uebertragung ansteckender Krankheiten? Ist das in der Kriegszeit auch bis Nagold vorgedrungene Alphabet schon wieder abgeschafft? Der Schreiber darf jedesmal blättern und suchen, bis er findet, wer sich nun glücklich durchgezwängt hat und die Bescheidenen draußen wie sind gewöhnlich die Dummen. Ein Glück nur, daß die Frauen zu Hause keine andere Arbeit haben?! Also geschehen bei den Schildbürgern Anno Domini — — — leider nicht, sondern zu Nagold am 5. Juni 1925.

Mehrere Mütter.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stadtgemeinde Calw.

Zum nächsten

Pferde-, Vieh- u. Schweine-Markt

in Calw am **10. Juni 1925** ergeht Einladung.

Vorschriften:

1. **Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten** sowie aus der Gemeinde Deckenpfronn **dürfen Tiere nicht zugeführt werden.**
2. Personen aus Sperrbezirken dürfen den Markt nicht besuchen.
3. Händlervieh und -Schweine, die aus verseuchten Bezirken kommen, werden zum Markt nicht zugelassen.
4. Für alle zum Markt gebrachten Tiere sind **Ursprungszeugnisse** beizubringen.
5. **Viehhändler** haben **amtstierärztliche** Gesundheitszeugnisse beizubringen.
6. Alle zum Markt gebrachten Tiere müssen **vor** dem Auftrieb durch den beamteten Tierarzt untersucht werden. Vor dieser Untersuchung und außerhalb des Marktplatzes darf kein Handel, d. h. kein Feilbieten, kein Ab- und Verkauf von Tieren stattfinden.
7. Händlern und Treibern ist der Zutritt zum Markt nur in sauberer Kleidung gestattet.

Nichteinhaltung dieser Vorschriften wird bestraft. Zuwiderhandelnde werden außerdem vom Markt gewiesen.

Calw, den 6. Juni 1925.

2595 **Stadtschultheißenamt: Göhner.**

Sämtliche Farben!

Trocken, in Oel abgerieben und streichfertig.

Sämtliche Lacke für Gewerbe u. Industrie.

Alle Sorten Pinsel

Sämtliche in das Farbenfach einschlagenden Artikel!

Löwen-Drogerie

2561 **Gebr. Benz, Nagold.**

---

60 Zimmerleute

auch Holzhilfsarbeiter

für dauernd

sofort gesucht.

Gustav Epple,

Baugeschäft, Stuttgart-Degerloch

Telefon 70 und 79. 2600

Kavalier „Extra"

Warum? Wegen der Qualität!
Sie finden nichts Besseres für Schuhe u. Leder

UNION-AUGSBURG

Amtlicher Taschenfahrplan

für Württemberg und Hohenzollern mit den wichtigsten Anschlußstrecken der benachbarten Länder **Anschluß-, Fern- und Umleitungsverbindungen,** sowie den **Kraftfahrlinien** und **Postfahrten, Eisenbahnübersichtskarte,** Pläne über die Lage der Stuttgarter Bahnhöfe und Uebersicht über die Abfahrt und Ankunft der Züge auf dem Hauptbahnhof in Stuttgart.

Sommerdienst 1925. Gültig vom 5. Juni an.

Neue ergänzte Ausgabe.

Vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Militär- u. Vet.-Verein Nagold.

Der Verein beteiligt sich an dem Bez.-Kriegertag in Effringen am 14. ds. Mts.

Anmeldungen hiezu beim Vorstand oder Kassier zwecks Bestellung von Fahrwerken bis **spätestens Freitag abend.** Abfahrt 11 Uhr (Traube).

Sollte die Beteiligung keine größere sein, wie in Unterjettingen, wird der Besuch abgesagt.

2602 **Der Vorstand.**

Frauen-Schönheit

verleiht rosiges, jugendfrisches Antlitz u. ein rein, zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben

Apotheke Th. Schmid, Löw.-Drog. Gebr. Benz, 376 **Louis Böhle,** Wwe., Otto Barr, Seifengeschäft.

Für die kommende Heuernte empfehlen wir unser großes Lager in

prima

Landweinen

aus Württemberg, Baden, Pfalz und Tirol verschiedener Jahrgänge zu sehr mäßigen Preisen

Abgabe in jedem Quantum. Leihgebinde zur Verfügung.

2598

Berg & Schmid.

Zwei Frauen

finden dauernde Beschäftigung bei 2584

Gebrüder Theurer, Sägewerk, Nagold.

Haarwässer
Haarbrillantine
Haaröle

und alle sonstigen

Haarpflege-Mittel

empfiehlt bei bester Qualität zu billigsten Preisen

Löwendrogerie

Nagold

2546 **Verbandsdrogist.**

2593 **Nagold.**

Das städtische Heugeschäft

von etwa 40 Viertel Wiesen und zwar das Mähen, Dörren und Einbarnen wird am **morgigen Dienstag, abends ½7 Uhr,** auf der Kanzlei der Stadtpflege im Abstreich verakkordiert.

Akkordsliebhaber sind hiezu eingeladen.

Neu erschienen ist:

Die Wahrheit über Möttlingen

Eine Antwort im Lichte der Heiligen Schrift auf die Dallmeyerschen Angriffe. Zu ℳ 1.20 vorrätig bei

Buchhdlg. Zaiser, Nagold.

Den 2605

Grasertrag

von 26 Ar an der Friedhofstraße verpachtet **heute Montag abend 7 Uhr** daselbst.

Finkenbeiner Witwe.

2596 Nagold.

Eine Wiese

im „Wasser", 26 Ar, verkauft oder verpachtet.

Butz, Hafner.

Verkaufe den

Heugras-Ertrag

meiner Baumwiese bei Oberkirch heute abend 7½ Uhr daselbst 2590

M. Warster.

Iselshausen.

Eine mit dem 2. Kalb 31 Wochen trächtige, starke

Kuh

verkauft 2592

Albert Krieg, Schreiner.

Gündringen.

Sehr eine mittlere, trächtige

Kalbin

dem Verkauf aus 2597

Helene Wolf, Witwe.

Achtung! Staunend billige Arbeitsschuhe. Achtung!

1500 Pr. Militärschnürschuhe, frisch gefettt u. gestickt, h. Pr. 4.50 u. 4 ℳ, zu verkaufen. Bei Mehrabnahme billiger. Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Versand nur gegen Nachn. od. Voreinsendung d. Betrags.

An- und Verkaufsgeschäft Schöttle, Pforzheim

1740 Dillsteinstr. 18. Telef. 2165.

2601 **Ebhausen,** den 7. Juni 1925.

Trauer-Anzeige.

Tieferschüttert geben wir die traurige Mitteilung, daß uns unser lieber

Eugen

durch einen Unglücksfall am Samstag abend im Alter von 6 Jahren durch den Tod entrissen wurde.

Die tieftrauernden Eltern

Christian und Rosa Ottmar

zur „Sonne"

mit ihren 2 Kindern **Rosa und Fritz.**

Beerdigung: Dienstag nachm. 2 Uhr.

2588 **Wildberg,** den 5. Juni 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit als auch beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin, unserer herzensguten Mutter, Schwieger- und Großmutter

Marie Roller

geb. Roth

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhebenden Gesang des Liederkranzes und Gemeinschaftschors, für die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Leichenbegleitung sagt den innigsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Gatte:

Friedrich Roller, Gipser- und Malermstr.

Ia Emmentalerkäse, bei Pfd. 1.80

Ia Allgäuer Stangenkäse,

bei Laibchen 85 Pfg.

besten Senf, offen

„ Doppel- u. Weinessig

fst. Salatöl

2604 empfiehlt

Hermann Knodel, Nagold.

Rheumatismus

Gicht! Ischias u. Neuralgie!

Kostenlos teile ich gerne brieflich jedem, der von obigem Leiden geplagt ist, mit, wie zahlreiche Patienten, bei welchen oft alle anderen Mittel versagt hatten, durch eine einfache Hauskur von tagelangen qualvollen Schmerzen schnell u. gänzlich befreit wurden. Tausende von Dankschreiben. **Krankenschwester Adele, Parkhaus, Bad Reichenhall** 324 (Bayern)

Nagold. 2603

Tüchtiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei

G. Wolber z. Schwane.

Harmoniums

in jeder Ausführung und Preislage. **Spiel-Apparat „Liebmannista"** für Harmoniums zum Aufsetzen und eingebaut. Jedermann kann sofort — ohne Notenkenntnisse — **4-stimmig Harmonium spielen.** Unverbindliche Vorführung im

Musikhaus Rich. Curth,

Pforzheim Nr. 7,

Leopoldstraße 17, Rohbrücke Eingang Arkaden

Kataloge umsonst! Zahlungserleichterungen!

Mostrosinen

sind wieder eingetroffen bei 294

Fr. Schuler z. „Löwen" Haiterbach.

„Kuddelmuddel"

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.

Gebunden Mk. 2.40.

Wer den Kladderadatsch und seinen „Briefkasten" kennt, in dem allwöchentlich die Bosheit u. des Druckfehlerteufels u. allerlei Stilblüten festgenagelt werden, weiß, daß er in diesem Buch einen wahren Born der Heiterkeit findet wird.

Vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser

Lehr-Verträge

Miet-Verträge

bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.